

Ludwigshafen
Stadt am Rhein



Rat für Kriminalitätsverhütung

Ergänzung zum Protokoll

51. Sitzung

**Rat für Kriminalitätsverhütung
Stadt Ludwigshafen am Rhein**

Mittwoch, 19.05.2021

Fragen aus Chatverlauf



Fragen / Anregungen zum Vortrag von Stefan Werner

1. Frage

Äußert sich Respekt nicht nur in der direkten Kommunikation, sondern auch im Handeln in der Gesellschaft, z.B. politischem Handeln oder reduziertem Zugang zu bezahlbarem Wohnraum für finanziell schlechter gestellte Mitmenschen und Migranten? Oder um ein aktuelles Beispiel zu nennen beim „Zugang zum Impfen“?

Antwort Stefan Werner:

Ja, das sehe ich auch ähnlich. Mit einer respektvollen Haltung könnte ausreichend Gleichbehandlung erfolgen, wie z.B. beim bezahlbaren Wohnraum. Beim Impfen sehe ich es nicht so.

Respekt oder Respektlosigkeit zeigt sich auch durch faire oder unfaire Bezahlung (Pflegekräfte, Soziale Arbeit, Polizei).

Auch in allen Formen von Kriminalität. Beim politischen Handeln würde ich eher einige bis viele Formen der Nichtbeachtung der Bürger sehen (z.B. über den Kopf regieren wie beim Lobbyhandeln erkennbar, bei gewissen Gerichtsurteilen aus der Sicht der Opfer, bei Entscheidungen der Regierung am Bundestag vorbei wie bei der Coronakrise erkennbar etc.)

Weiter ist interessant zu überlegen: Sollen Menschen vom Staat respektiert werden, weil sie (wie es das Grundgesetz formuliert) „gleich“ sind oder gerade, weil sie sich voneinander unterscheiden? Frauen wurden bspw. im Vergleich zu Männern über Jahrhunderte ungleich behandelt. Erst in den letzten Jahren werden sie mehr respektiert.

Wird Frauen gegenüber angemessener Respekt ausgedrückt, indem sie genauso wie Männer behandelt werden oder ob sie wegen ihres Geschlechts anders behandelt werden sollten? Man kann nichts dafür, unter welchen Bedingungen man geboren wird und aufwächst. Ergibt sich Respekt aber aus einer Andersbehandlung, indem wir die Menschen als „Problemfall“ oder „ungleich“ einordnen und damit eine Ungleichbehandlung hervorrufen? Kann diese Andersbehandlung Schwäche und Ausgrenzung hervorrufen? Ist dies unterstützend? Ist dies respektvoll? Da kann man viel diskutieren.

2. Anmerkung eines Teilnehmenden

Studieren ist nicht Herzensbildung.

Anregung Stefan Werner

Da würde ich gern drüber diskutieren. Ich glaube, dass wir das Herz zur Polizei, zur Schule und zur Sozialen Arbeit mitbringen, es aber auch im Studium weitergebildet werden sollte.

3. Anmerkung eines Teilnehmenden

Mir ist das zu viel „Bashing“¹

Kommentar Stefan Werner

Das tut mir leid. Ich sehe zu viel Leid und Potential, was wir nicht nutzen, um Leid ändern zu können.

4. Anmerkung eines Teilnehmenden

Auch die Pflegekräfte nicht vergessen!

Kommentar Stefan Werner

Vollkommen richtig, sorry.

5. Anmerkung eines Teilnehmenden

Mir fehlt der Ausdruck Hilflosigkeit: es ist oftmals eine Hilflosigkeit in der Einschätzung der Situation, die zu Aggressionen führt.

Kommentar Stefan Werner

Ja, das ist oft so, kann aber auch Scham, Minderwertigkeit, Schuld oder Enttäuschung sein.

6. Frage

Wie kann man sich zusammentun in dieser Richtung?

Antwort Stefan Werner

Genau in diesen Gremien oder Arbeitskreise bilden wie z.B. AK Jugend oder AK Respekt.

7. Ergänzung eines Teilnehmenden

Respekt zeigt sich auch in der Teilhabe. Die Wut, der Hass, die Respektlosigkeit kommt manchmal auch daher. Der Referent hatte ja selbst das Beispiel des jungen Mannes mit indischem Migrationshintergrund genannt.

Kommentar Stefan Werner

Korrekt.

¹ Bashing = abwertende Kritik
3 / 4

Frage an Gabriele Twardawa

In meiner Arbeit mit Jugendlichen begegnet mir immer wieder Skepsis gegenüber dem Wort „Respekt“, da sie es so verstehen, dass sie vor einer „übergeordneten“ Person sich zu fügen haben.

Oder die Skepsis entsteht vor jemandem aufgrund seiner höheren, übergeordneten Stellung empfundene Scheu, die sich in dem Bemühen äußert, kein Missfallen zu erregen.

Wie begegnen Sie solchen Argumentationen?

Antwort Gabriele Twardawa

Die berechtigte Skepsis bei den Jugendlichen in beiden Fällen kann ich nur bestätigen. Das hören wir während dem Workshop immer. Wenn wir aber danach fragen, was Begegnung auf Augenhöhe bedeutet, dann stockt es. Deshalb bespielen wir im Theater verschiedene Situationen zu bestimmten Fragen/Begriffen, statt endlose Diskussion darüber zu führen. Es gibt da z.B. ein Statusspiel, das von zwei oder mehreren Personen gespielt wird, bei dem eine Person einen sehr hohen Status, eine einen mittleren und ein Dritter einen sehr niedrigen Status innehaben. In diesem Spiel wird allen bewusst, wie sich jeder einzelne Status anfühlt. Das spannende dabei ist, dass keiner der Darsteller dauerhaft in dem Bereich bleibt, sondern wie es im Leben so ist, den Status wechselt und dann erst wird es wirklich interessant. Die persönlichen Erfahrungen, die die Teilnehmenden dabei machen, sind so stark, dass sich die Teilnehmenden weiterhin spielerisch und experimentierfreudig dieser Thematik nähern und reflektieren und das nachhaltig.

Mein Beispiel für die Argumentation:

Auf der Entbindungsstation begegnen wir fünf neugeborenen Babys. Wir wissen über diese gar nichts. Begegnen wir ihnen mit Respekt oder führen wir Überlegungen darüber, wem mehr Respekt gebührt. Diese Diskussionen sollten sie mal Live erleben. Sehr interessant. Ich hoffe, ihre Fragen damit beantwortet zu haben.